



Abb. 62. Propst Dürnbergers Wahlspruch und Gebet

Umstand, daß sie eine Reihe von verschwundenen Altären gar nicht einmal so unbeholfen im Bilde gerettet haben. Dr. Roths Publikation folgen wir nun in gedrängter Kürze.

1486. Die vordringlichste Aufgabe des neuen Propstes war die Wiederherstellung der Kirche St. Marein. Darin unterstützte ihn nachweislich der dortige Pfarrer Hans Zwickl. Die Abwehr der „Verdamblichen Türkhen“ war die Hauptsorge der Päpste. Sie schickten wortgewaltige Kreuzzugsprediger in alle christlichen Lande. Im Mai 1455 weilte — siehe „Die Gotischen Kirchen von Graz“ Seite 110 — Johann von Capistran in Judenburg und Graz, im Juli 1482 kamen der Minorit Bernardin von Ingolstadt und der Dominikaner Bartholomäus de Camerone, ein Vertrauter des Papstes Sixtus IV. nach Seckau. Dieses seltene Ereignis ist durch ein Gemälde festgehalten, das ursprünglich wohl in St. Marein war, nun aber im Stifte ist. Dargestellt ist das Wunder der Gregoriusmesse — auch Propst Dürnberger stiftete jährlich 30 Messen in das Siechhaus, — stehend assistieren ihr die beiden als Kardinäle gekleideten Delegaten, knieend der Papst, der Pfarrherr und sein Bruder Lorenz Zwickl, Pfarrer zu St. Margareten. Die „Pictur“ ist datiert 1486. Chorherr Hans Zwickl wurde 1490 Propst des Augustinerchorherrenstiftes St. André an der Traisen, im selben Jahr war die Kirche St. Marein soweit hergestellt, daß Bischof Erhard von Lavant sie, den Hochaltar und zwei andere Altäre einweihen konnte, darunter einen Andreasaltar, der gleichfalls eine Darstellung der Gregoriusmesse enthielt und von den Brüdern Zwickl gestiftet worden war.

Das Jahr 1486 ist auch für die Innenausstattung des Münsters von markanter Bedeutung. Damit die Gottesmutter Kirche und Stift vor neuerlicher Drangsal durch die Türken bewahre, wählte Propst Dürnberger sie „zur Schwester und Anwaltin bei ihrem geliebten Sohne“ und stiftete ihr zu Ehren den Altar Mariä Opferung. Er stand in der Mittelachse der Kirche. (Vergleiche Lageplan.) Die Mensa trug die Jahrzahl 1486, die Madonnenstatue 1488. Wie die Skizze Gausters zeigt, thronte inmitten des Schreines, flankiert von den Statuen der hl. Jungfrauen Katharina, Margaretha, Barbara und Agnes, die bekleidete Gestalt der Gottesmutter. Die Flügel stellten, gemalt oder geschnitzt dar die acht Kirchenlehrer des Morgen- und Abendlandes, in den Nischen des Gesprenge standen die Plastiken Florian, Sebastian und Georg. Den Altar weihte 1489 Bischof Matthias Scheit. Etwa 150 Jahre später wurde der Altar abgebrochen. Von ihm verblieben uns nur die Statuetten Katharina und Barbara und die majestätische Hauptfigur, die nach dreimaliger Wanderung nunmehr die Kapelle des Südturms baldachinummantelt mit königlichem Glanz und mütterlicher Wärme erfüllt. (Tafel 6.) Garzarolli schreibt sie einer „größeren und reiferen Judenburger Künstlers Hand“ zu und setzt sie um 1470 an, Dehio gar schon 1460, sie ist aber rückwärts 1488 datiert.